



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Consilia Sapientiae. Oder Rath und Erinnerungen der Weisheit

Boutauld, Michel

Nürnberg, Anno M.DC.XCI.

Die VII. Regul. Non est caput nequius super caput colubri, & non est ira super iram mulieris. Eccl. 25. Es ist kein schalckhafftigerer Kopff als der Schlangen Kopff/ und ist kein Zorn über des Weibes ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51856)

260 I. Artic. Um sich löblich gegen
euch gleichwol / daß ihr sie nicht mit Un-
gestimmigkeit verlasset; Dann man muß
nie gedencken / daß man von einem sol-
chem Haus-Creuz wol loos gekommen
seye / wann man dabey eine Vergernuß
gegeben / und bey der Flucht einen Mör-
der gemacht hat.

Die VII. Regul.

Non est caput nequius super caput
colubri, & non est ira super iram
mulieris. Eccl. 25.

Es ist kein schalckhafftigerer
Kopff als der Schlangens
Kopff / und ist kein Zorn
über des Weibes Zorn.
Eccl. 25.

Auslegung.

Unter den Köpfen der wilden
Thiere / ist das Haupt einer
Schlangen das gefährlich- und arg-
ste / und unter allen Zorn ist der Zorn
eines

ines Weibes am meisten zu fürchten. Dieser ist der allersubtilste / Bosheiten und Mittel auszufinden / um euch zu verderben.

Ihr werdet noch besser zu rechte kommen / wann ihr bey einem Drachen oder Löwen wohnen soltet / als wann ihr ein böses Weib in eurem Haus habt. Dann die wilden Thier kan man endlich noch zahm machen oder zwingen / oder man kan doch Mittel finden / sich von ihnen loos zu machen / und durch die Flucht zu retten / vor der Raserey eines zornigen Weibs aber / ist sich nicht zu bergen / man kan sie weder zwingen / noch besänftigen / noch auch ihr entfliehen.

Betrachtung.

Unter allen dem Unheil / das die Sünde verursacht hat / ist die Ungestimmigkeit / die man insgemein am Weibs Volck wahrnimmt / das betauerlichste. Das Vorhaben Gottes war / daß ihr Gesicht / ihre Stimme / ihre Natur /
ihre

262 I. Artic. Um sich löblich gegen
ihr Verstand nichts anders als eine lau-
tere Lieblichkeit / das Gemüth des Man-
nes nichts als Stärcke und Weisheit
seyn / und daß diese beede Eigenschaften
in einander verbunden / die Glückselig-
keit eines Hauses machen solten.

Allein die Sünde hat dieses Vorha-
ben Gottes allerdings umgekehret / und
es ist in unsere Natur so viel Verderb-
lichkeit durch sie gebracht worden / daß
man die seltsame Würckungen davon
an denen mehresten Weibern fast täglich
sihet.

Die Stärcke der innerlichen Däm-
pfe und Dünste / die Schwäche ihrer
Organorum und ihrer Imagination / und
die Blindheit ihres Geists / verursachen
denjenigen die sie lieben viel Thränen /
und den Händeln / worein sie die Här-
te schlagen / viel Widerwärtigkeiten.

Die hitzige / leichte und flatterende
Geister / die regieren und bewegen sich
in ihnen / wie sie selbst wollen / dann folgt
die zarte und schwache Imagination ih-
rer Bewegung / das stolze und blinde
Gemüth aber billigt ihre Fehler und
behauptet sie. Und ein solches Weib

seinem Weib zu verhalten. 263

der sich ein / alles was in ihr sich hervor
thut / ob es gleich wider ihrem eigenem
Willen geschiehet / Das sey recht und löb-
lich.

Es scheint fast / als ob in allen die-
sen Dingen noch etwas Gift von der al-
ten Schlangen stecke / oder gar gleichsam
eine Besizung mit unterlauffe: Dann
was wir eigen Sinn / Hartnäckigkeit /
Raserey an ihnen heissen / das ist manch-
mal eben der Teuffel selbst / der in ihre
Köpfe hinein fährt / und ohne ihnen
das Urtheil und die Freyheit wegzuneh-
men / sie diese Unthaten verführen macht /
die wir so oft beseuffzen müssen.

Die VIII. Regul.

In medio proximorum ingemiscit
vir ejus, & audiens suspirat mo-
dicum. Eccl. 25.

Ihr Mann ächtzet mitten
unter seinen Gesellen / und
der ihm zuhöret seuffzet
auch ein wenig.

Aus